

17. Eine ruchlose Tat

67 nach Christus - Sommer (14. Iulius)

Imperium Romanum – EGS

Nur wenige Stunden später erreichte ein Wagenzug die Porta Pretoria in Mogontiacum. Reisewagen, Fuhrwerke, Prätorianer, Sklaven und andere Bedienstete, Beritten oder zu Fuß, fuhren auf das Tor zu. Das erste einfahrende Fahrzeug hielt hinter dem Tor und ein Senator, in *Toga* mit breitem Purpurstreifen, entstieg dem Wagen.

Der römische Senator sah sich einer Gasse aus zwei Reihen stehender Milites ausgesetzt, die beiderseits des Weges zur Principia leitete. Schulter an Schulter standen die Legionäre. Mit Pilum in der rechten Hand und *Scutum* links, zwangen sie den Senator auf den vorgeschriebenen Weg.

Der Römer erschien als ein mittelgroßer Mann mit grauem, kurzem Haar und einem Gesicht, das durch energische Linien über Nase, Mund und Kinn Eindruck zu vermitteln verstand. Sein Alter schien auf den Beginn von etwa fünfzig Jahren zu deuten. Seine Bewegungen waren von Lässigkeit und Distanz geprägt, kraftvoll und doch geschmeidig und verhehlten nicht den Eindruck, dass der Mann gern im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand. Die Falten seiner Toga über dem linken Arm drapiert, schritt er die Front der Milites ab und grüßte die Legionäre indem er mit rechtem erhobenen Arm und offener Hand, abwechselnd in beide flankierten Reihen grüßte.

Ihm folgten zwei junge Tribune, mit zwei Schritten Abstand hinter dem die Aufmerksamkeit auf sich Ziehenden.

Diese zwei Jüngeren, beide Männer durch *Muskelpanzer*, *Paludamentum*, mit Gladius und Pugio deutlich als Angehörige des Militärs gekennzeichnet, bewegten sich stolz erhobenen Hauptes und mit der Gewissheit, sich in der schützenden Begleitung eines wichtigen Mannes zu befinden. Sie passten ihren Gang dem vom Voranschreitenden vorgegebenen Tempo an. Ihre Mienen wirkten ausdruckslos und der Blick folgte dem Voranschreitenden. Auf ihren Köpfen wippten Paradehelme, die mit weißem Rosshaar behangen waren.

Der Aufzug besaß einen Reiz, der von der Macht Roms und der Wichtigkeit des Senators zeugte.

Auf diesen Mann steuerte der Primus Pilus der ersten Kohorte der Legio XXII Primigenia zu, Numerius Plaetorius Gaurus blieb mit kurzem Schritt, etwa drei Passus vor dem Ankömmling stehen, riss seinen rechten

Arm nach oben und verkündete: „Heil dir, Senator Fonteius Capito, Konsul des Imperium Romanum und Beauftragter unseres glorreichen, gottgleichen Herrschers Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus! Wir, die Milites der Primigenia, grüßen dich und entbieten unsere Ehrfurcht! Möge dein Leben vom Glück getragen sein, das dir deine Götter verleihen mögen und dir Erfolg bei allen deinen Unternehmungen zu Teil werden!“

Verginius Rufus und Gaurus hatten lange an dem Text gearbeitet, durfte er nicht zu schal für einen aufstrebenden Senator und ebenso nicht zu überschwänglich für einen gewesenen Konsul ausfallen, dass ein Kaiser würde eifersüchtig werden...

Außerdem wusste der Legat zwar, dass sein Gast Senator ist und bis zu dessen Abreise von Rom als Konsul wirkte, jedoch nicht, welche Aufgabe den Mann in Zukunft erwartete. Seine Vermutung war, dass Fonteius Capito zum Legatus Augusti pro Praetore des Exercitus Germania Inferior berufen war und somit ihm später gleichgestellt sei. Traf dies zu, wäre es unklug, zu viele Lobpreisungen in die Begrüßung einzuflechten.

Dies zu beachten, war Gaurus angehalten.

Fonteius Capito, bisher wenig mit militärischen Ehren konfrontiert und wenn er solche Anlässe erlebte, stetig nur als Begleiter in einem Rattenschwanz gleichgestellter Senatoren eingereiht, fühlte sich geschmeichelt und erhoben. Seine Brust straffte sich, soweit dies noch möglich war.

„Konsul, darf ich dich zum Legatus Legionis der Legio XXII Primigenia führen?“ hörte er Gaurus Frage.

Auch dieses Angebot erfreute den Gast und so gab er, mit nur einer kurzen Handbewegung, seine Zustimmung.

Gaurus vollführte eine Kehrtwendung und schritt zuerst voran, ließ dann aber den Konsul an sich vorbei und diesen die Spitze übernehmen. Der Weg war durch das Spalier längst vorgezeichnet.

Vor der Principia, auf den Stufen zum Ausgang, stand wartend Lucius Verginius Rufus, der dem Ankommenden dann, die Stufen hinunter, entgegen schritt und dem Gast beide Arme, mit offenen Händen nach oben, entgegenstreckte.

Fonteius nahm die offenen Hände an und legte seine Arme in die gebotenen Hände, ergriff gleichzeitig mit seinen Händen des Gastgebers

Arme. Diese Art eines Entgegenkommens seitens Verginius Rufus wurde mit der Dankbarkeit des Gastes erwidert.

„Darf ich dich in unseren Legionen begrüßen? Deinem Wunsch, die Tribunus Laticlavii beider stationierter Legionen anzutreffen, habe ich entsprochen und auch das von dir erwünschte kleine Gastmahl steht bereit...“

Verginius Rufus hatte, nachdem ihm die Dauer des Aufenthaltes dieses Gastes aufgezeigt worden war, nicht die Absicht, den Besuch mehr als erforderlich auszuweiten. Trotzdem ließ er Vorbereitungen treffen, sollte der Konsul auf sein zwingend zu unterbreitendes Angebot eingehen.

„Konsul, deine und deiner Begleiter Reise dürfte anstrengend genug gewesen und zumindest auch ziemlich schnell von Statten gegangen sein, so dass ein Aufenthalt als Gast in unserem Lager kaum zu einer Verzögerung führen wird, die du, wenn du einwilligst, für eine Nacht mein Gast zu sein, bedauern müsstest... Für Unterbringung und Versorgung deines Gefolges wird gesorgt.“

„Mein lieber Verginius Rufus, die mir übertragene Pflicht erfordert, dass ich mich nicht aufhalten lasse! Bitte verzeih mir deshalb die Ablehnung und auf dem Bestehen meiner Bitte, mein nur kurzes Verweilen mit der Pflicht zu verbinden, die mir unser gottgleicher Kaiser Nero durch seinen Freigelassenen *Helius* auferlegte!“

„Dann folge mir!“ Verginius Rufus hatte den Teil der Begrüßung, wie er fand, zur Genüge und Zufriedenheit beider Parteien gelöst.

Fonteius Capito vernahm seine Einladung und lehnte diese ab, was auch immer der Grund dafür sein mochte... Der Konsul bestimmte, durch seine übrigen Pflichten gebunden, die Dauer des Aufenthaltes und so war die Einladung sowohl förmlich richtig, aber den Umständen entsprechend, nicht zur Aufdringlichkeit ausgeartet. Der Gast schien dies ebenso zu erkennen.

Ein kurzer Blick des Konsuls zu seinen Begleitern enthielt die Aufforderung ihm auch weiterhin zu folgen.

Verginius Rufus übernahm die Führung und so reihten sich die Tribunus Laticlavii und der Praefectus Castrorum, die der Legat der Primigenia zum Empfang der Gäste beordert hatte, hinter den Gästen ein.

Im Atrium waren von Tremorinus eine Mensa von größerem Umfang errichtet und Klinen aufgestellt worden, so dass jeder Gast und Gerufene einen Platz fand. Die Zugänge waren ebenso, wie die abzweigenden

Korridore, mittels ausgewählter Milites aus der zweiten Kohorte gesichert. Von den Gästen nicht einsehbar, beobachteten Pilus Prior Ofilius und Gerwin die Vorgänge im Atrium.

Der Konsul betrachtete mit Wohlwollen das Vorbereitete. Es schien seinen Erwartungen zu entsprechen.

„Bevor wir uns den Genüssen der Mensa widmen, habe ich einen Auftrag des Kaisers auszuführen...“ Er winkte zu einem der Tribune seiner Begleitung. Ihm wurde daraufhin ein versiegelter Behälter gereicht, den er in Verginius Rufus Hand drückte.

„Dieses hier...“ er hielt das Behältnis zuvor hoch „... ist für dich, Verginius Rufus! Ich denke, du weißt, was sich darin befindet... Natürlich darfst du auch ablehnen, so sagte es mir Helius, meinte aber, dass du das bestimmt nicht tun wirst... Es sind seine Worte.“

Verginius Rufus erbrach das Siegel, entrollte das Dokument und las. Dann ließ er das Ende los und die Rolle schnippte zusammen.

„Ich nehme die Berufung an!“

„Ich bringe dir einen neuen Tribun mit!“ ergänzte Capito, sich dem bisherigen Obertribun der Macedonica zuwendend.

„Warte Konsul...“ wandte Verginius Rufus ein. „... unser gottgleicher Kaiser hat mir eine Ernennung zugehört, aber keinen Legatus Legionis für die Legio IV Macedonica benannt?“

„Ja, so scheint es...“ entgegnete Capito. „Zumindest erhielt ich keine weitere Anweisung von Helius! Mich suchte vor meiner Abreise auch kein möglicherweise neu ernannter Legat, aber dafür zwei junge Tribune aus gutem Hause auf und erklärten mir, mich begleiten zu sollen...“

Verginius Rufus schüttelte, ein wenig verwundert, leicht seinen Kopf. „Du bringst keinerlei Befehl für diese Legion mit? Was soll ich daraus schließen?“

„Das du wohl noch einige Zeit wirst warten müssen, bevor du für den Verlust Ersatz erhältst...“ pflichtete ihm Capito bei. „Sie es einmal so, dass der Kaiser, mit deiner Ernennung wohl das vordringlichere Problem lösen wollte, während er es deiner Erfahrung überließ, den bisherigen Tribunus Laticlavus der Macedonica in ‚pro Legio‘ zu führen... Nero lässt wohl noch nach einem geeigneten Kandidat als Legatus Legionis suchen...“

Über Verginius Rufus Miene zog sich ein Schleier, der für eine Enttäuschung oder auch für eine Verwunderung herhalten konnte.

„Gibt es weitere Veränderungen, von denen ich wissen sollte?“ Verginius Rufus sah den Konsul abwartend an.

„Die bisherigen Statthalter wurden seitens unseres gottgleichen Kaiser des Verrats angeklagt. Sie erwartet sicherlich die Hinrichtung oder zumindest der Freitod. Fragst du mich Weiteres, so muss ich bedauern... Ach, fast hätte ich vergessen, dass ich gleich dir zum Legatus Augusti pro Praetore berufen wurde. Wir werden zukünftig gemeinsam die Grenze am Rhenus bewahren. Das ist der Grund, warum ich so schnell wie irgend möglich auch die mir übertragene Verantwortung wahrnehmen möchte.“

Verginius Rufus verstand. „Ich beglückwünsche dich zu deiner Ernennung! Bist du mit den Bedingungen in diesem kalten Teil der Welt vertraut?“

„Ich denke, es wird nicht so anders sein als irgendwo anders, wo Rom herrscht. Was ich bisher nicht kenne, werde ich schnell lernen...“ hörte er die leichthin gesprochene Antwort der Überheblichkeit eines Römers.

„Oh, dann wirst du sehr viel lernen müssen, Konsul.“ stellte Verginius Rufus mit einem Lächeln fest.

Für sich dachte er, dass dieser Mann kaum geeignet ist, in diesem Germanien bestehen zu können.

„Du wirst mit anderen Umständen fertig werden müssen und dies ist nicht nur der Regen und die Kälte, die dir aber schon zusetzen werden... Dann kommt der Widerspruchsgeist dieser Stämme, die sich nicht scheuen dir in Waffen zu begegnen...“ Verginius Rufus beließ es vorerst bei dieser Warnung.

Sie nahmen die Plätze auf den Klinen ein und der Konsul begann mit sorgfältiger Auswahl auf Speisen und Getränke zuzugreifen. Das eröffnete auch für die übrigen Teilnehmer den Speisevorgang.

Verginius Rufus beobachtete den Konsul und stellte fest, dass dieser der Völlerei nicht zusagte. Er aß gemäßigt, wählte sorgfältig und war wenig pikiert vom Angebot. Stieß er auf ihm Fremdes, so ließ er sich aufklären.

Die beim Speisen geführten Gespräche drehten sich um die Bedingungen in Germanien, brachten auch eine Aufklärung zum häufigen Regen zur Sprache, mieden aber den Umstand, dass die Stämme der Germanen zahlreich waren, deren Krieger zum Teil mächtig erschienen und die rohe Gewalt im Gebaren dieser Furchtlosen einem Verständnis folgten, das von Römern schwer zu begreifen war.

Immer wenn Verginius Rufus das Gespräch auf die Besonderheiten in Germanien zu lenken versuchte, wich der Konsul aus. Das er dabei häufig

mit einem Wissen, das keinesfalls auf eigenen Erfahrungen beruhte, sondern allein vom Hören fremder Berichte getragen war, prahlte, schreckte den erfahrenen Legatus Legionis, der seine Erfahrungen hatte selbst erlernen müssen, immer mehr ab.

Wohl war der Konsul um einige wenige Jahre jünger und hätte sich dem erfahrenen Rat eines Älteren beugen können, vermied dies aber immer mehr.

Während Verginius Rufus sich immer mehr zurückzog, versuchte der Konsul die übrigen Zuhörer in den Bann seines Wissens zu ziehen.

Ein Aufblicken des neuen Statthalters zu seinem Obertribun brachte ihm die Erkenntnis, dass der Konsul im Begriff stand, sich jedwede Zuneigung und auch Anerkennung deshalb zu verschmerzen, weil auch Tremorinus den wahren Gehalt von des Konsuls Aussagen durchschaute.

Verginius Rufus ließ, mehr aus einem Gefühl heraus, seine Augen wandern. Indem er dem Konsul scheinbar interessiert zuhörte, sah er das sich Versteinern der Gesichtszüge des alten Bockes, seines Praefectus Castrorum, und das, wenn auch fast unscheinbare Kopfschütteln des Obertribuns der Macedonica. Diese versteckten und nur deshalb von ihm bemerkten Regungen erkannte er, weil ihm die Männer zu sehr vertraut waren und er auch deren Empfindungen zu erkennen und verstehen vermochte.

Die mitgebrachten Tribune hörten dem ständig Redenden aufmerksam zu. In deren Mienen etwas lesen zu wollen war nicht schwierig. Mit wahrer Hingabe Zuhörende waren die beiden jungen Tribune, die für gewöhnlich Togen mit schmalen Purpurstreifen trugen und ihre Begeisterung als wahre Römer, einem so Hochgestellten zuhören zu dürfen, durch Aufmerksamkeit und Begeisterung zum Ausdruck brachten.

Verginius Rufus Gedanken glitten ab. Er dachte an Gerwin, dem auf die hohlen Phrasen des Römers bestimmt eine geeignete Erwiderung eingefallen wäre und so vermisste er seinen jungen Hermunduren.

Doch dann fiel ein eigentlich unbedeutendes Wort und im neuen Statthalter regte sich ein völlig neuer Gedanke. Diesem zu treuen, gottesfürchtigen Kaiserjünger, der von sich selbst und seinem Wissen absolut überzeugt schien, sollte ein wirksamer Dämpfer verpasst werden.

Weil dem Statthalter auch noch ein beglückender Gedanke kam, stieg er in das Gespräch ein.

„Verzeih Konsul, wenn ich dies nicht so richtig verstand... Du sprachst von der Tapferkeit römischer Legionäre und wagtest die Behauptung, dass die Mächtigkeit der Germanen der Klugheit eines Römers nicht gewachsen wären... Mir scheint dein Wissen, denn von Erfahrungen zu sprechen wäre vermessen, stammt aus Quellen, denen eine wahre Begegnung mit richtigen Kriegern der Germanen abgeht. Möchtest du einmal sehen, was ein Germane vermag?“

„Was soll das Statthalter?“ Der Konsul wirkte irritiert. „Soll das heißen, dass du Anderes glaubst?“

„Mir scheint das Glauben an sich nicht genügt... Erfahrungen sind ein weit besseres Mittel Überzeugungen zu schaffen... Gerwin!“ rief Verginius Rufus laut in das Atrium und der Hermundure zeigte sich.

„Herr...“

„Hast du die Worte des Konsuls vernommen?“

„Herr, sie waren kaum zu überhören...“ Der Hermundure bewegte sich zur Mitte des Atrium, auf die Mensa und die Gäste, zu.

„Was denkst du, wenn du das hörst?“ drang der neue Statthalter vor.

„Es ist mir gleichgültig, was ein aus Rom Kommender über das Leben in unseren Gebieten zu Wissen glaubt... Ich hörte noch von weit schlimmeren Irrtümern dieses Mannes! Sein Erleben wird ihn belehren...“

Gerwin drehte sich ab. Er stand im Begriff sich in seine Abgeschlossenheit zurückzuziehen.

„Er glaubt, dass die Klugheit der Römer über die ursächliche Kraft jedes Germanen siegen wird...“ stieß der Statthalter in Gerwins Empfinden vor.

„Soll er doch... Was kümmert es mich...“ entgegnete der Hermundure.

„Der Kerl wagt eine mutige Zunge... Tribune, bringt ihm etwas Achtung bei! Germane, hast du etwa Angst, wahren Römern zu begegnen?“ unterbrach der Konsul Gerwins Worte.

Gerwin, schon kurz vor der Ecke, die ihn bisher verbarg, drehte sich um und lächelte.

„Du Herr, meinst doch nicht etwa diese beiden Unschuldigen, denen du mit deinen haltlosen Worten die Sinne vernebelt hast? Sind das deine wahren Römer?“

Die Herausforderung war erklärt und so wartete Gerwin auf die sich nähernden, siegessicheren Römer, die ihren Gladius gezogen, ihn von zwei Richtungen aus zu umfassen versuchten. Der Hermundure

verschränkte die Arme vor der Brust und wer ihn kannte, der wusste, was dies bedeutete.

Gerwin maß die Gegner, sondierte sein Umfeld und beobachtete die Art der Annäherung. Er lächelte.

„Konsul, was eigentlich möchtest du erleben?“ fragte der Hermundure, wenig von der Erscheinung des Römers beeindruckt.

„Soll ich diese Unschuldigen wegen deiner Laune töten oder nur außer Gefecht setzen?“

Plötzlich hielt Gerwin seine beiden Klingen in der Hand. Doch statt diese zu nutzen, warf er diese achtlos vor die Mensa, wo sie für alle sichtbar liegen blieben.

„Konsul, du hast mir noch nicht geantwortet... Befiehst du etwa ihren Tod?“ Der junge Hermundure fragte erneut.

„Du bist scheinbar ohne Waffe... Wie willst du den Tribunen begegnen?“ fragte der Konsul, zu Teilen verblüfft und neugierig.

„Macht einer der jungen Burschen noch einen Schritt, so wirst du es sehen...“

Diese Warnung wurde gehört und die beiden Tribune verharrten in ihrer Stellung.

„Du bist nicht älter als die Tribune...“ Der Konsul lachte. „Wie willst du ihnen beikommen?“

Die Überheblichkeit des Konsuls war das Signal. Der Tribun zur linken Hand Gerwins vollzog den nächsten Schritt.

Zwei kurze Sprünge und ein Angriff auf die Füße des Tribuns zur rechten Hand fällten diesen. Damit wich Gerwin dem anderen, vordringenden Tribun geschickt aus.

Auf dem Rücken liegend und durch das Spreizen von Armen und Beinen auf dem glatten Boden nach Halt suchend, glitt dieser von Gerwin weg. Trotzdem genügte ein Sprung Gerwins auf den Gestürzten zu und ein Griff reichte aus, den Tribun erschlagen zu lassen.

Diesen Moment versuchte der zweite Tribun zu nutzen. Er sprang seinerseits heran, sein Gladius wurde kraftvoll nach Unten geschlagen und sollte des Germanen Kopf vom Rumpf trennen.

Doch so schnell wie der Tribun zu sein glaubte, war er nicht. Der Schwung der Waffe hätte genügt, wäre der Schlag am Germanen vollzogen worden, auch den darunter liegenden zweiten Tribun schwer zu verletzen.

Gerwin aber drehte sich noch im Liegen um und blockte mit dem Kreuzen seiner eigenen Arme den Schlagarm seines Gegners, der überrascht und voller Schmerz aufschrie. Die Hand mit dem Gladius hing plötzlich schlaff herab, die Waffe entglitt der Hand. Der Oberarm des Tribuns hing in den gekreuzten Armen des Germanen.

Die Wucht des Schlages zeitigte schwere Folgen.

Gerwin wusste, dass er dem Mann vielleicht das Ellbogengelenk gebrochen hatte. Er stand auf und stieß mit dem Fuß den Gladius zur Seite, wandte sich in die Richtung seiner fern von ihm liegenden Dolche, hob diese auf und verbarg diese in den Lederschlaufen an seinen Unterarmen. Dann drehte er sich langsam zum Konsul um.

„Du Konsul, nimmst meinen möglichen Tod in Kauf! Das werde ich dir niemals vergessen... Auch den Tod der Tribune nicht, denn es hätte diesen gegeben, wäre ich nicht ohne Waffe gewesen... Ich zeigte dir meine Wehrlosigkeit, um dir die Möglichkeit anzubieten, dem Unsinn Einhalt zu gebieten! Du aber hetztest weiter und dieser Junge bezahlte es mit Schmerz, den er zuerst mir, später aber dir niemals verzeihen wird... Deine Prahlerei machte ihm glauben, siegreich sein zu können...“

Gerwin trat zurück und rief in die Tiefe des Atrium: „Ofilius, schnell zwei Gladius zu mir!“ Er selbst fasste nach der Kordel einer der im Atrium aufgehängten Stoffbahnen und als der Centurio auftauchte, griff der Hermundure zu und schiente das Gelenk des Verletzten mit beiden Gladius, indem er die Kordel um die Waffen und den stillgelegten Arm wand. Der Verletzte schrie erbärmlich, als Gerwin dabei das Gelenk richtete und die wunde Stelle am Arm mit seiner, schnell in Streifen gerissenen Tunica, verband.

„Ofilius, schnell einen Medicus!“ Gerwin erhob sich.

Der Konsul starrte noch immer auf den Hermunduren, fasste sich dann und schrie: „Ergreift den Hund! Er hat meinen Tribun getötet!“

Es rührte sich keine Hand, bewegte sich kein Fuß!

„Du, Konsul, fordertest heraus, ohne die Folgen zu bedenken!“ schritt in diesem Augenblick der neuer Statthalter im Exercitus Germania Superior ein.

„Der Hermundure untersteht mir und ich erkläre ihn für schuldlos! Diese Schuld trifft einzig nur dich und wenn du das nicht wahrhaben willst, so sieh in die Gesichter der Gäste und der Wachen. Sie alle sind Zeugen! Alle hier kennen Gerwin und dessen Vermögen und wissen, dass

er nur tötet, wenn es keine andere Lösung gibt. Er aber warf seine Waffen vor deine Füße!“

Plötzlich lächelte Verginius Rufus den Konsul an. „Wen willst du beschuldigen, steht der junge Tribun auf und geht seines Weges?“

„Du schützt diesen Verbrecher...“ Die Wut des Konsuls übersah das Angebot eines Verzeihens, verkannte die Bereitschaft den Vorfall zu vergessen und fand keinerlei Mäßigung.

„Ich fordere die Ergreifung und Hinrichtung des Burschen!“ schrie der Konsul erneut.

„Du darfst mit deiner Kolonne weiterziehen, Fonteius Capito! Hier gilt mein Wort, nicht das Deinige!“ Verginius Rufus wandte sich ab, erhob sich von der Kline und schritt auf den Hermunduren zu.

„Wecke ihn auf, Gerwin!“ befahl er und der Germane beugte sich zum Liegenden, berührte ihn an einigen Stellen und der Bewusstlose schlug seine Augen auf. Der Tribun setzte sich aufrecht, schüttelte sich energisch und sah sich um. „Verdammt, was war hier los?“ fragte er in die Runde.

„Du lebst und noch zumal ohne jeden Schmerz... Deinem Gefährten geht es nicht so gut.“ stellte der Hermundure fest, deutete auf den Verletzten am Boden und wartete auf den gerufenen Medicus.

Verginius Rufus wandte sich dem Konsul zu. „Es wäre noch eine Frage zu klären, Fonteius Capito! Welcher der Tribune folgt dir und welcher bleibt beim Legatus Legionis?“

Die einzige hörbare Antwort lautete: „Tribun, steh auf! Wir ziehen ab!“

Der Angesprochene erhob sich, was auch alle übrigen Gäste vollzogen, waren sie aufgrund der Ereignisse nicht selbst zuvor schon aufgesprungen.

„Herr...“ meldete sich die Stimme des verschonten Tribuns.

„Folge mir!“ befahl Fonteius Capito und wählte die Richtung aus dem Atrium. Er besaß keinen Blick für den anderen Statthalter, nahm vom Spalier außerhalb des Atrium keinerlei Notiz, fand seinen Reisewagen, bestieg ihn und erteilte den Befehl zum Abmarsch. Wenig später hatte der Zug das Lager der Legion verlassen.

Auf den Stufen vor dem Atrium stand der neu ernannte Statthalter und neben ihm der Obertribun der Legio IV Macedonica und Tremorinus, sein eigener Obertribun.

„Es ist die Dummheit der Römer, die sie verleitet, die Germanen zu unterschätzen. Ich zähle mich auch dazu, *Scato!*“ bekannte der Legatus Augusti pro Praetore des Exitus Germania Superior.

„Was meinst du, Herr?“ fragte der neue Legat in Vertretung.

„Als ich hier ankam, beging ich einen gleichen Fehler... Capito kam noch gut davon! Du aber bist vorläufig eines Tribuns verlustig... Ich werde einen Bericht verfassen, den ich dich dann bitten werde, mit zu unterzeichnen. Wir senden diesen Bericht nach Rom zu Helius und warten dann auf eine Entscheidung des Kaisers. Bis zum Eintreffen des Kaisers Befehle bist du in pro Legio Legat der Macedonica!“

Nachdenklich fügte er an: „Wenn ich mich recht erinnere, warnte dich Scribonius Proculus davor, von der Führung der Macedonica zu träumen... Siehst du, wie wenig geschehen muss, damit sich Dinge verändern?“

„Herr, bist du mir, weil ich oft Zeuge von Auseinandersetzungen zwischen dem Statthalter und dir war, weniger zugeneigt?“ Die Frage schob sich für einen Augenblick zwischen die betreffenden Männer.

„Nein, warum sollte ich? Er brachte dich als Zeugen mit, mehr nicht... Du hast mir nicht geschadet und ihm nur wenig genutzt...“

Verginius Rufus schwieg und Scato folgte ihm auch darin.

„Er hat sich in allen Dingen, die er mir zur Last legte, geirrt! Ich war nicht an seiner Abberufung beteiligt... Erinnerst du dich unseres letzten Gesprächs?“ Scato nickte.

„Sie trachteten mir nach dem Leben, mehrfach und scheiterten immer an Gerwin... Was meinst du, wen er neben mir noch hasste?“

„Den Hermunduren, Herr! Hat das, was du soeben erwähntest, mit den Dokumenten zu tun, die beim Kaiser und bei seinem Bruder warteten, aber ohne deinen ausdrücklichen Befehl niemals übergeben werden würde?“

„Du erinnerst dich an dieses Gespräch?“

„Ja, Statthalter! Ich weiß auch von den Gerüchten um euch...“

„Scato, Gerüchte sind zumeist nur in Teilen wahr, was du zwischen uns hörtest, so verworren es dir erscheinen mag, entsprach einer Wahrheit! Es ist inzwischen ohne Bedeutung, denn die Brüder Scribonius sind wohl ihrem Schöpfer begegnet... Zumindest Proculus war ein mutiger Mann... Ich hoffe, sein Tod gelang in Würde... Wäre er zurückgekehrt, hätten wir einen Neubeginn wagen können...“

„Ich erinnere mich auch an diese deiner Worte und fragte ihn, warum er dich so...“

„Scato...“ unterbrach ihn der Statthalter. „... das ist eine Vergangenheit, die wir hinter uns lassen! Du bist für mich der, der du schon zuvor warst,

sein Obertribun! Nur trägst du jetzt eine Last, eine Verantwortung, der du dich mit Inbrunst widmen sollst... Nichts anderes zählt!“ Verginius Rufus ließ die Vergangenheit dort, wo sie längst war. Ihn interessierte die Zukunft.

„Was denkst du über diesen Konsul, Scato?“

„Ein Schwätzer, der sich aufplustert wie ein Pfau... Als ein Konsul und wirklich Berufener glaubte er wohl, dass Wort schwingen und seine Weisheiten verkünden zu dürfen...“

„Gehen wir ins Geheiligte hinein und lernen uns etwas besser kennen... Immerhin muss ich mit dir eine Zeit lang auskommen...“ schlug Verginius Rufus vor.

Sie warteten noch, bis der Schwanz der abziehenden Kolonne das Tor passierte.

Am Zugang zum Atrium warteten Tremorinus, der Hermundure und Pilus Prior Appius Ofilius.

„Herr, der Verletzte ist versorgt!“ verkündete der Centurio. „Der Medicus zweifelt, dass das Gelenk gut verheilt... Es ist zwar nicht gebrochen, aber überstreckt, wie er sagt und der Muskel im Oberarm ist gerissen...“

„Danke Centurio!“ Verginius Rufus nahm die Meldung entgegen und wandte sich dann an Scato. „Appius Ofilius, den Pilus Prior meiner zweiten Kohorte kennst gewiss schon, meinen Obertribun und den Primus Pilus sicher auch... Diese Männer genießen mein volles Vertrauen!“

„Gab es etwas, was der Beachtung wert wäre?“ fügte er an Gerwin gewandt an.

„Nein, Herr!“

„... und Gerwin?“ warf der neue Legat pro Legio der Macedonica, den Hermunduren betrachtend, ein.

„Das ist eine zu langwierige und komplizierte Geschichte... Eines darfst du mit Gewissheit glauben. Ihm vertraue ich absolut. Er bewahrte schon mehrmals mein Leben und er ist nicht nur ein Kämpfer, wie ich bisher keinen Zweiten jemals sah, er ist darüber hinaus auch klug... Störe dich nicht an seinem Alter, Scato!“

„Ein wenig ist er mir bekannt, aber oft nur mit Hass, Schmähungen und Wut benannt worden...“

„Hüte dich vor leichfertigen und vorschnellem Urteil. Zwei Dinge solltest du dir merken... Bezeichne ihn niemals als Knaben, es sei denn du

suchst den schnellen Tod! Erringe besser seine Freundschaft, denn die ist von größerem Wert als der Dank Roms... Seine Freundschaft ist von Ewigkeit, der Dank Roms sehr vergänglich...“

„Herr...“ unterbrach Gerwin die Gedanken des Statthalters, ihn ablenken zu wollen. „... ist es nicht an der Zeit, deiner neuen Funktion zu entsprechen? Die Nutzung deines Arbeitsraumes im Praetorium sollte enden und du die Diensträume deines Vorgängers beziehen... Ich denke, dass wir den Schreibern etwas entgegen kommen sollten, aber den Cornicularius Consularis empfehle ich eine andere Beschäftigung zukommen zu lassen...“

„Ich stimme dir zu!“ entschied Verginius.

Gerwin wandte sich Centurio Ofilius zu. „Nimm deine Männer und Sorge für den Kerl!“

„Herr...“ unterbrach Scato „...ist er nicht mein Mann und sollte deshalb mir nicht zustehen, mich um den Mann kümmern zu müssen...“

„Aber gern, Scato!“ entschied sich Verginius Rufus.

„Schaffst du es auch?“ Spott beherrschte Ofilius Antwort. Er rief einige Milites und folgte dem Obertribun der Macedonica.

Der Cornicularius Consularis stand mitten im Vorzimmer zum Heiligtum des Statthalters, als ihn Scato auf die Schulter klopfte und zum Gefangenen der Legion erklärte.

Der betroffene Mann wandte sich um, erkannte Scato und verkündete: „Spinnst du, Scato? Was soll der Unsinn?“

„Du wirst hier nicht mehr gebraucht, Miles! Du und du...“ Scato bezeichnete zwei von Ofilius Männern „... bringt ihn in den Carcer und sorgt für gute Bewachung... Vielleicht ist uns der Kerl noch von Nutzen...“

Verginius Rufus beobachtete schmunzelnd den Vorgang.

„Ist das dein Werk, Legat? Das wirst du noch bereuen...“ fauchte der Cornicularius Consularis in Verginius Rufus Richtung. Die angewiesenen Miles ergriffen den Bezeichneten.

„Wartet noch ein wenig!“ ordnete der neue Statthalter an, baute sich lächelnd vor dem Mann auf und begann zu lauern. Dann plötzlich schoss ein Gedanke durch Verginius Kopf.

„Was veranlasst dich zum Klammern an solche Hoffnung?“ fragte er teilnahmslos, wandte sich ab und steuerte auf die Tür zum Heiligtum des Statthalters zu.

„Wenn der Statthalter zurückkehrt, nagelt er dich an ein Kreuz!“ Der Cornicularius Consularis biss an.

Verginius Rufus stoppte seine Schritte, wandte sich um und sagte leichthin: „Was nur bestärkt dich in diesem Glauben?“

„Einmal wird es gelingen, dir deinen Kopf zu nehmen...“ fauchte der Ergriffene.

Das Lächeln des neuen Statthalters wurde breiter. „Das, was du gerade sagtest, lässt mich glauben, dass du von so einigen Schurkenstreichen Kenntnis hast, die dein Statthalter mir zuerkannte... Weißt du, das bringt mich auf einen klugen Gedanken... Bringt ihn in den Carcer der Primigenia und verwahrt ihn gut... Ich werde mich dem Mann selbst zu gegebener Zeit widmen...“

Verginius Rufus setzte seinen Weg ins Heiligtum des Statthalters fort.

Sie betraten das riesige Büro des früheren Statthalters und setzten sich gegenüber an den großen Tisch, der bei Beratungen zur Auslage von Karten diente.

„Reden wir über die Verteilung der Räume in der Principia...“ begann Verginius Rufus.

Der nachfolgende Teil des Tages verging und es wurde nicht bemerkt. Als sich der Statthalter von beiden Obertribunen trennte, war die Unterbringung in Diensträumen und Unterkünften abgeschlossen.

Verginius Rufus verfolgte nicht den Gedanken, Scato Vorschriften zu machen, wie er seinen Dienst organisierte. Aber in einer Sache sah er sich verpflichtet.

Er ließ den Primus Pilus, die Pilus Prior und Posterior der Kohorten der Macedonica, ebenso wie deren Tribune rufen und stellte den neuen Legat pro Legio vor. Dabei erinnerte er sich, dass bei seinem Dienstantritt vor Jahren dergleichen ausblieb.

Nur wenige Worte erklärten die neue Lage und ordneten die Verhältnisse.

„Wenn du es möchtest...“ schlug er Scato vor, „... reiten wir am morgigen Tag, zur vierten Stunde, ins Lager der Auxilia und wir ordnen dort die Verhältnisse oder meinst du, das wäre unnötig?“

„Herr, du wusstest von deiner Ernennung?“ wirkte der Obertribun der Macedonica überrascht.

„Nein, absolut nicht! Ich hoffte...“ entgegnete Verginius.

Dann fügte er eine Erklärung an.

„Mein Obertribun hielt die derzeitige Lage für nicht günstig. Sie dauerte bereits zu lange und deshalb stand er im Begriff, den Kommandeuren der Hilfstruppen seinen Standpunkt darzulegen. Wir

wussten bis zur Ankunft des Boten nicht, dass ein Konsul mit meiner Berufung auf dem Weg war. Dies jetzt aber auch zu deinen Gunsten zu nutzen, halte ich für wichtig... Also, stimmst du zu?“

Verginius Rufus wusste, dass dieser Vorschlag Tremorinus nicht gefallen konnte. Ein Treffen mit den Kommandeuren der Auxilia aber verschweigen oder gar vertuschen zu wollen, wäre ein nicht so guter Beginn.

In dieser neuen Lage gedachte Verginius Rufus nicht neue Zwiespälte aufzubauen, sondern war eher darauf bedacht, alte Wunden zu verheilen. Scato auszuschließen, trafen sie sich mit dessen Kommandeuren, würde weitere Schwierigkeiten herbeirufen.

Deshalb sprach er die Einladung zum gemeinsamen Vorgehen aus und nahm es auf sich, dies Tremorinus zu erklären. Somit passte er die ursprüngliche Absicht nur den Verhältnissen an.

Weil er mit Tremorinus Widerspruch rechnete, ließ er, um Klarheit zu schaffen, den Obertribun und Gerwin zu sich ins Praetorium rufen.

Das nachfolgende Gespräch war kurz. Der Obertribun nahm die neue Lage und den damit verbundenen Entschluss des Statthalters zur Kenntnis.

„Gerwin, ich bedaure den Vorgang, den mir ein unseliger Gedanke eingab. Ich...“ Verginius Rufus gab auch einer noch anderen Sorge Ausdruck.

„Herr, es gibt keinen Grund dafür!“ unterbrach ihn der Hermundure. „Nicht du begingst den Fehler! Der Konsul war schuldig! Er forderte mich und den Mut der jungen Tribune heraus... Was sollten diese schon tun? Ich entschied mich, den Zögernden auszuschalten. Ich rechnete nicht mit der Entschlossenheit des Anderen... Nun ist ausgerechnet der Tribun verletzt, der für die Macedonica vorgesehen war... Das wird Scato behindern...“ stellte Gerwin empfindungslos fest.

„Wir haben uns bereits verständigt...“ entgegnete Verginius Rufus und lächelte. „Außerdem stimmen wir darin überein, dass nicht du eine ruchlose Tat begingst, sondern allein der Konsul die Schuld trägt!“

„Herr, das mag wohl zutreffen und dennoch bin ich es, der den Tribun verletzte...“

„Gerwin...“ unterbrach ihn der neue Statthalter. „... ich war noch nicht fertig...“

„Herr, verzeih...“

„Scato ist nicht so ganz unglücklich, denn er bekam etwas, was er nach Scribonius Proculus Meinung nicht anstreben sollte... Er wurde ‚pro Legio‘! Das bedeutet, er führt die Macedonica und vergisst ihn Nero, bleibt er das...“

„Schön für Scato, Herr! Mich beunruhigt mehr der Verletzte... Ich werde ihn aufsuchen und einige Zusammenhänge erklären müssen! Hoffen wir, das er nicht nur ein Draufgänger ist, sondern auch noch Verstand besitzt... Jetzt aber solltest du Befehle erteilen, die deinen dienstlichen Aufenthalt im Praetorium beenden, Herr!“ Gerwin besann sich. Er zögerte zuerst, setzte dann aber seine Gedanken fort.

„Herr, ich denke dabei auch an die Entlastung von Centurio Flaminius als Wächter... Die Bedrohung der Brüder Scribonius fand einen Abschluss. Flaminius wird also hier am Praetorium nicht mehr benötigt!“

Gerwin sah die Zustimmung des Statthalters. Das erkühnte ihn, auch den letzten Teil seiner Überlegungen zu offenbaren.

„Die Brüder Scribonius werden nicht zurückkehren und du musst nun die Geschicke am Rhenus lenken, Herr. Dennoch möchte ich dich auf einen unglücklichen Umstand aufmerksam machen und kann dir den Vorwurf nicht ersparen, dass du selbst zur Ursache einer neuen Belastung geworden bist...“

Verginius Rufus blickte ihn überrascht und für einen Moment beunruhigt an. „Was meinst du?“ fragte er zögerlich.

„Du, Herr, und ich, wir haben zwei neue Feinde! Der Konsul wird dir die Schmach kaum jemals vergeben... Mir wird er die Schuld zuordnen, die ihn selbst treffen sollte und dadurch, dass er schnell das Weite suchte und den Tribun mitnahm, der gar nicht mitbekam, was sich zutrug, wird beide der Hass gegen uns vereinen...“

Verginius Rufus, von den glücklichen Ereignissen des Tages abgelenkt, noch gar nicht dazu durchgedrungen, sich des Ablaufes mit dem Konsul zu bedenken, reagierte aus Parteilichkeit und Dankbarkeit. Er übersah die Folgen seines leichfertigen Einschreitens mit dem Ruf nach Gerwin. Wollte er den Aufschneider und Unwissenden eigentlich nur belehren und zum Überdenken seiner Handlungen veranlassen, beging er einen Fehler, der sich auf seine Stellung in der Germania und den Schutz der Grenze am Rhenus auswirken musste.

Gerwin hatte recht, er rief geradezu nach einem neuen Feind und der Ruf war erhört worden...

18. Eine Herausforderung

67 nach Christus - Sommer (15. Iulius)

Imperium Romanum – EGS

Ein neuer Morgen mit strahlendem Sonnenschein begrüßte wenige Stunden später einen dem Lager der Auxilia im Vicus Weisenau zustrebenden Reitertrupp. Die Spitze nahmen der neue Statthalter und der neben ihm mithaltende neue Legatus Legionis ‚pro Legio‘ der Macedonica ein. Hinter diesen ritt ein verärgerter Tribunus Laticlavius der Primigenia, gefolgt von einer Turma zum Schutz der hohen Beamten.

Am Schluss des Trupps ordneten sich zwei weitere Reiter ein. Gerwin und Belletor ließen es sich nicht nehmen, dem Besuch des Statthalters im Lager der Auxilia beizuwohnen. Niemand hatte diese Beiden gerufen und dennoch reihten sie sich wortlos ein und schwiegen auch den gesamten zurückgelegten Weg über. Sie wussten beide, was sich zutragen konnte und weil gleiches Wissen vorlag, waren Worte unnötig.

Ähnlich verhielt es sich zwischen dem Statthalter und Obertribun Scato.

Verginius erinnerte sich an seinen ersten Besuch in diesem Lager. Damals begleitete ihn ebenso eine Turma der Reiter seiner Legion, dafür aber kein Statthalter. Zu diesem Zeitpunkt wusste Verginius Rufus noch nicht, was ihn zukünftig erwarten sollte.

Scato kannte den Vicus und das Lager zur Genüge. Trotzdem schien Verginius, dass sein Begleiter der Begegnung entgegenfieberte.

Das veranlasste ihn zur geduldigen Beantwortung so einiger Fragen. Mochte ihm Scato auch blass erscheinen, nicht unbedingt bisher seine Zuneigung eingefordert haben, so war er doch ein inzwischen zu achtender und zu beachtender Mann Roms.

Er war von ihm selbst zum Legat in Vertretung berufen, der sich unter ihm einordnen und seine Bereitschaft für Treue aufbieten sollte. Die militärischen Fähigkeiten Scatos waren Verginius Rufus dagegen völlig unbekannt. Er hoffte, der Obertribun kannte wenigstens zumindest seine Aufgabe als Obertribun und würde zumindest dieser gerecht werden.

Verginius erfasst in nur wenigen Augenblicken die neue Lage. Mit seiner Ernennung blieb eine Rückkehr seines Vorgängers aus. Weil kein neuer Legat kam, musste einer der beiden Obertribune die Macedonica führen. Für einen Augenblick erwog er Tremorinus...

Das aber wäre mit Wagnissen verbunden.

Außerdem stand es im Widerspruch zu Scribonius Proculus Willen. Verginius fühlte sich an sein gegebenes Wort gebunden. Auch kannte Scato die Legion besser als Tremorinus, wenn dieser auch in der Vergangenheit bewiesen hatte, dass er sich schnell zurechtfinden würde.

Dann war da noch der Gedanke, dass nur wenige Wochen vergehen könnten, bis ein neuer Legat vor ihm stand. Wenn auch der jetzt mögliche Tausch der Obertribune zwischen beiden Legionen ihm würde wenig Sorgen bereiten.

Kam ein neuer Legat würde dies zur unweigerlichen Versetzung von Tremorinus führen, die von ihm dann kaum zu verhindern wäre. Tremorinus verlieren zu sollen, behagte ihm überhaupt nicht...

Die Mitteilung zur Verletzung des jungen Tribuns, nach einem Sturz vom Pferd, Schulter und Arm schwer verletzte, fand nach kurzer und verständener Erklärung die Zustimmung Scatos und somit am gleichen Morgen den Weg nach Rom.

Als sich der Statthalter und der Obertribun der Macedonica an diesem Morgen im neuen Dienstraum von Verginius Rufus trafen, lag der geschriebene Bericht über den Vorfall des vorigen Tages fertig auf dem großen Tisch.

Der Statthalter stellte, vor dessen Unterzeichnung, nur eine Frage an Scato und als dieser die Worte vernahm, zog erst Unverständnis in dessen Miene. Nach nur kurzer Überlegung folgte ein breites Grinsen. Es schien als würde dem Obertribun der Streich gefallen.

„Du meinst also, Herr, dass die Wahrheit schmerzvoller für den Konsul wäre, als die von dir geschriebene Lüge, der du aber dennoch den Vorzug geben würdest...“ Scato stockte für einen Augenblick. „Habe ich das richtig erfasst? Du schickst dem Konsul deine Meldung in einer Abschrift, um zu verhindern, dass der Konsul eine Darstellung wagen könnte, die wie du vermutest, gleichfalls eine Lüge sein dürfte... Damit bietest du dem Konsul an, deiner Darstellung nicht zu widersprechen und den wirklichen Hergang zu verschweigen, wovon du glaubst, dass dies den Konsul begünstigen wird...“ Scato stieg in langsamen, kleinen Schritten in die *Intrige* ein.

„Dies verpflichtet ihn, ist er erst einmal darauf eingegangen, zum zukünftigen Schweigen... Sollte er irgendwann dann Abstand nehmen wollen und eine andere Erklärung anbieten, kannst du ihn mit der Wahrheit und den Zeugen zur Offenbarung der tatsächlichen Ereignisse bewegen, was sich dann weit schlimmer für ihn auswirken sollte... Noch

dazu, weil du ihn nicht sofort beim Kaiser anzeigst... Du gibst ihm also Gelegenheit...“

„... den Vorfall zu vergessen!“ griff Verginius Rufus ein. „Ein Problem bleibt mir jedoch erhalten...“

Scato horchte auf, dachte nach und begriff. „Der verletzte Tribun wird wohl nicht mitmachen wollen...“

„Ja, das könnte eintreten...“ stimmte der Statthalter zu. „Bleibt die Frage, welcher der Senatoren dessen Vater ist, ob der Sohn von dem Vorfall berichten wird und was in diesem Fall ein besorgter Vater und Senator zu unternehmen gedenkt?“

„Vielleicht kann ich da ein wenig helfen... Ich habe auch noch einen Vater... Auch unsere Familie ist nicht ohne Einfluss und zum Glück ein wenig mit dem Vater des jungen Tribun bekannt...“ bot Scato an.

„Warum sollte mein Vater nicht aus meiner Feder lesen können, was wirklich vorgefallen ist... Ein Gespräch unter Vätern, in dem diesem Sohn Mut bescheinigt wird, wird den Vater beglücken. Die unglückliche Verletzung, in einem Kampf, führt nicht unbedingt zu Gedanken der Rache, muss man doch die Herkunft des Gegners nicht unbedingt erwähnen... Das aber erfordert, dass auch der Sohn gegenüber dem Vater schweigt und dies zu erreichen, könnte schwieriger werden...“

„Ich gebe zu, dass dies hilfreich sein könnte...“ bescheinigte Verginius Rufus seine Überzeugung. „Den jungen Tribun übernimmt mein Hermundure! Ich bin mir sicher, dass der verletzte Tribun den Vorteil, einen guten Freund, mit solchen außerordentlichen Fähigkeiten in diesem Teil Roms zu besitzen, sehr zu schätzen weiß... Heilt die Verletzung und wird der Arm nutzbar bleiben, wird es den Tribun mit Stolz erfüllen, Gerwins Kampf überlebt zu haben, wenn er erst einmal begreift, wer dieser junge Hermundure eigentlich ist... Bleibt eine vollständige Genesung aus, ja dann müssten wohl die Götter helfen...“

„In diesem Fall, sollten wir den Versuch wohl wagen... Ich habe da auch noch einen hilfreichen Gedanken...“ bot Scato plötzlich an.

„Ich höre...“

„Ob der Konsul den ihm bestimmten Tribun mitnahm, oder dem Gesunden den Vorzug schenkte, wissen wir doch gar nicht... Machen wir uns das zu nutze, Herr!“

„Wie, Obertribun?“

„Erklären wir doch diesem jungen Römer, dass sein Mut zu seinem Verhängnis wurde. Wir wissen zwar nicht, welcher der Tribune eigentlich

für den Konsul bestimmt war, aber es gab schließlich nur die Wahl zwischen zwei Tribunen... Vielleicht weiß es der Tribun selbst?"

„Was soll uns das bringen?“ warf Verginius ein.

„Ist er der, der mit dem Konsul ziehen sollte, wird er zweifellos enttäuscht sein, hört er, dass sich der Konsul für den anderen Tribun entschied.“

„Ja und?“ Verginius war ungehalten.

„Ist er der, der für mich vorgesehen war, bringt es keinen Schaden, oder...“

Verginius nickte langsam mit dem Kopf. Er zeigte eine neue Aufmerksamkeit. Langsames Vorgehen war er gewöhnt.

„Weiter, Obertribun!“ forderte der Statthalter.

„Nehmen wir an, die Genesung schreitet fort und machen den Verbleib für ihn zu einem Vorteil... Ich bin der Obertribun, aber pro Legio brauche ich einen dafür neuen Mann... Was spricht dagegen, den Schmerz mit solcher Beförderung zu lohnen? Ich verfolge noch einen weiteren Gedanken, Herr! Meine jetzigen Tribune sind nicht so besonders geeignet, meine Position zeitweilig auszufüllen...“

„Wir ködern den Jungen mit der Rolle des Obertribun?“ fragte Verginius, sich versichernd, nach.

„Was für ein hässliches Wort, Herr?“ ging Scato auf die Bemerkung ein. „Er wird Obertribun!“ Scato ließ seine Worte wirken, bevor er eine weitere Erklärung anfügte.

„Kommt ein neuer Legat, muss ich weichen, aber er kann bleiben... Niemand wird unter solchen Umständen mich hier belassen! Das wäre für ihn ein schneller Vorgriff und für mich eine völlig neue Situation... Die Erfahrung pro Legio gewesen zu sein, wird mein Fortkommen kaum behindern... Außerdem könnte mein Vater seinem Vater mitteilen, dass ich als sein Vorgesetzter ihm geneigt bin... Herr, meinst du nicht, dass Vater und Sohn gleichfalls Vorteile erkennen...“

Scato lächelte.

Diese Fähigkeit zum Intrigieren hatte Verginius dem bisher blassen Mann gar nicht zugetraut. Was aber überwog, das Intrigieren oder nur List und Klugheit? Verginius erkannte den Nutzen. Ihn überzeugte der Ansatz.

„Obertribun, denken wir beide noch ein oder zwei Tage darüber nach und entscheiden dann. Es ist ein kluger Ansatz von dir und wenn die

Väter sich verstehen, auch ein guter Ausweg. Aber es betrifft auch den Hermunduren... Lass mich hören, was er von der Sache hält...“

„Einverstanden, du schickst deinen jungen Germanen zum Glätten der Wogen zum Verletzten, ich schreibe meinem Vater. Vielleicht sollten wir dann gemeinsam erwägen, den Jungen aufzusuchen und ihm unsere Gedanken mitteilen... Zuletzt sendest du unsere gemeinsame Botschaft zum Hergang nach Rom und an den Konsul! Gelingt es den Konsul zum Einlenken zu bewegen und hält auch der Vater in Rom still, sollte der Kelch der Bedrohung an deinem jungen Germanen vorbei gleiten...“

Es war merkwürdig. Plötzlich empfand Verginius Rufus gegenüber Scato weniger Bedenken bezüglich dessen neuer Verantwortung. Der Ritt zum Auxilialager beförderte den Vorgang der wachsenden Zuneigung.

Als der Reitertrupp die Porta Pretoria des Lagers erreichte, wusste bereits jeder Auxiliar, dass der Legat der Primigenia der neue Befehlshaber war. So war es auch wenig verwunderlich, dass nicht nur der Praefectus Castrorum, sondern alle Tribune und Präfekte der Alae und Kohorten auf dessen Ankunft lauerten.

Die Kommandeure standen, geordnet nach Legionen, angetreten. Verginius Rufus ließ es sich nicht nehmen, deren Front abzuschreiten. Doch zuerst begrüßte er den Präfekt des Lagers und weihte diesen mit wenigen Worten in die neue Lage ein.

„Hilf mir, Präfekt Dialo, und nenne mir die Kommandeure der Auxilia. Meine eigenen Männer kenne ich zur Genüge, bei den Auxilia der Macedonica bin ich allerdings etwas unsicher...“

„Herr, erlaube mir einen Vorschlag?“

„Welchen?“

„Kennt jeder deiner Begleiter die Präfekte und ich meine, dass nicht nur der Name wichtig ist...“

Verginius schien nicht abgeneigt, dem Rat des Praefectus Castrorum zu folgen. Er stimmte mit einem Kopfnicken zu.

„Dann beginnen wir besser mit der Primigenia, Herr“ schlug Dialo vor und steuerte auf den Präfekt der *Ala Batavorum* zu.

„Das Statthalter ist Präfekt Labeo. Er befehligt die Ala der Bataver. Ihm zur Seite der Präfekt der *Ala I Cannenefatium*...“

So ging es weiter. Dem Namen der Einheit folgte die Bezeichnung des Kommandeurs, sowie dessen Vorstellung. Der Präfekt nahm sich Zeit.

Gerwin betrachtete diesen Akt mit Belustigung, während die Vorgestellten dem Vorgang den geziemenden Respekt zollten.

Wenn der Hermundure richtig mitzählte waren es drei Alae und fünf Kohorten für die Primigenia. Für die Macedonica ergab sich eine Zusammensetzung von fünf Alae und sechs Kohorten. Das schon war unterschiedlich in der Anzahl stationierter Einheiten, wie wohl auch der Anteil von Reitereinheiten eindeutig zu Gunsten der Macedonica ausschlug.

Dem Hermunduren drängte sich der Eindruck auf, dass die größere Achtung den Kommandeuren der Reitereinheiten zugebilligt wurde. Einigen der Kommandeure war Gerwin schon früher begegnet. Präfekt Montanus war darunter der ihm Bekannteste, aber auch mit Präfekt Labeo hatte er schon zu tun.

Die Zahl der Einheiten, ihre Namen und dann noch deren Anführer zu beherrschen, stellte sich der Hermundure als nicht sehr einfach vor. Kamen dann noch Erkenntnisse zu deren Führungseigenschaften, die Einschätzung zur Kampffähigkeit, zum Stand der Ausbildung, zu Vorzügen und Mängel der Einheiten oder auch zu wichtigen Unterstellten hinzu, bedurfte es außerordentlicher Fähigkeiten, diese Ansammlung von Bedeutungen zu meistern.

Gerwin genügte vorerst das Wissen zu einigen Kommandeuren. Besonders stachen Albertus Montanus, Claudius Labeo, sowie der Präfekt der *Ala Petriana*, mit dem Namen *Claudius Sagitta* hervor. Aber auch ein Kommandeur einer Kohorte prägte sich ihm ein. Die *Cohors VII Breucorum*, die zur Primigenia zählte, befehligte *Numisius Maximus*. Die Auxiliaren des Pannonischen Stammes der *Breuker* wurden somit von einem Römer befehligt.

Waren Montanus und Labeo Fürsten der Stämme, deren Auxiliaren sie kommandierten, so fand er außer bei den Auxiliaren der *Canninefaten*, keine weiteren Stammesfürsten als Präfekte. Zumeist waren diese Präfekte Römer, ob sie nun Männer römischer Provinzen waren oder aus Rom selbst hervorgingen, war dabei von geringer Bedeutung.

Diese Sonderheit, dass bestimmte Stämme von ihren Fürsten kommandiert wurden, war deren Verträgen mit Rom geschuldet. Solche Verträge kennzeichneten Rom und die Bataver, worin auch der Stamm der *Canninefaten* einbezogen schien. Was den Stamm der Treverer mit Rom verband, wusste Gerwin nicht, aber er kannte auch andere gallische Stämme, deren Fürsten Auxiliaren für Rom stellten und diese selbst befehligten. Unbedingt dazu zu zählen waren der *Sequaner Castius* und

weiter wusste er von einem Fürst der *Lingonen*, dessen Name ihm aber unbekannt war.

Es oblag Gerwin nicht, jeden der Männer zu kennen, wohl aber war es von Vorteil, hatten diese Präefekte ihn zuvor bereits einmal gesehen. Vielleicht wäre seine Person an diesem Tag ohne jegliche Beachtung geblieben, hätte der Treverer Montanus den neuen Statthalter nicht herausgefordert.

Die Kommandeure waren in den vom Praefectus Castrorum vorbereiteten Raum eingezogen, hatten sich um den dort stehenden großen Kartentisch versammelt und waren dann vom Statthalter auf bereitstehende Bänke verwiesen worden. Die Größe des Raumes beeindruckte, ebenso der große Kartentisch, der die Mitte des Raumes besetzte.

Die Bänke standen an den Wänden und über ihnen befanden sich, dort befestigte Beutestücke, die von den Kämpfen der Auxiliaren berichteten. Diese Galerie war der Stolz des Lagerpräefekt, denn jede Auxilia, die an einem Gefecht teilnahm, brachte einen wertvollen Gegenstand aus der Beute und überreichte diesem dem Präefekt, der diese Dinge dann in diesem Raum ausstellte.

So pflegte der Lagerpräefekt als Vater der Auxilia das Andenken der Tapferen und spornte die Präefekte der Einheiten an, ihren Vorgängern nachzueifern.

Verginius Rufus bezog in der Raummitte Position.

„Meine Herren, ich darf euch den neuen Legatus Legionis pro Legio der Legion IV Macedonica, Vettius Scato, vorstellen.“

Raunen unterbrach die Vorstellung. Damit hatte wohl keiner gerechnet.

„Ihr habt von meiner Ernennung gehört, aber nichts von einem neuen Legat... Ich kann euch versichern, ich auch nicht!“

Einige der Kommandeure lachten.

„Möchtest du einige Worte an deine Unterstellten richten, so bietet sich dir jetzt die Gelegenheit.“ Verginius Rufus überließ dem Scato das weite Feld und trat zurück.

Es war eine Geste und dennoch verpflichtete er den Obertribun zum sofortigen Handeln. Scato sammelte sich. Er begann mit seiner Herkunft, seiner Familie sowie auch seine Dignitas darzustellen. Er fasste sich kurz und bot jedem der Präefekte an, den Kontakt zu ihm zu suchen. Das er dazu Festlegungen traf, zeigte Verginius Rufus, dass sich der neue Legat

in seine Aufgaben einfand, hatte dieser doch schon vorher Überlegungen zu seinem Auftritt vor den Kommandeuren der Auxilia bedacht.

Diese Darstellung war schnell vollzogen. Dann aber schockte der Jüngere seine Zuhörer.

„Ich bin Tribun, also kaum mehr als Ihr. Ihr habt mehr Moss auf dem Buckel als ich... Bisher erblicktet ihr mich nur als ‚Äffchen‘ hinter dem Statthalter Scribonius Proculus.

Einige der Männer lachten und Scato nickte dazu mit dem Kopf.

„Erinnert euch mal daran, wie ihr am ersten Tag als Präfekt herum sprangt... Jeder Legat, jeder Tribun ließ, wenn er die Möglichkeit sah, euch laufen, hatte immer zu nörgeln, war stets unzufrieden und dann noch die Meute unwilliger Nachgeordneter... Mir geht es genauso! Ich habe wohl mehr davon erlernt, als ihr euch vorstellen könnt, denn ich hatte einen brutal guten Lehrer...

Scato holte Luft. „Ich aber habe einen Vorteil... Ich kenne inzwischen die Legion, ich kenne euch, ich kenne die Macht und deren Grenzen und ich verstehe, wie ihr euch fühlt...“

Der Statthalter bemerkte, dass die Art Scatos die Männer ansprach. Er sprach kurz und klar, machte Angebote aber keine Versprechungen und verfiel sich auch nicht in Phrasen der Selbstdarstellung.

„Ich kenne auch die Vorwände, die Lügen und die List, dem Vorgesetzten auszuweichen... Testet mich ruhig, es wird mir Freude bereiten, euch wieder einzufangen!“

Verginius Rufus erkannte, dass er die Nutzung dieses von seinem Obertribun eingeleiteten und von ihm übernommenen Treffens zu einem günstigen Ende führen könnte. Der neue Legat war vorgestellt und ihm selbst hatte sich die Gelegenheit geboten, sich den Präfekten der Macedonica zu zeigen.

Es verlief alles zu seiner Zufriedenheit, bis Albertus Montanus aufstand und eine Frage stellte.

„Herr, man sagt, dass der deine Ernennung überbringende Konsul es sehr eilig hatte, das Lager der Legionen zu verlassen?“

„Das Präfekt stimmt!“ bescheinigte ihm der Statthalter. „Er selbst ist zum Legatus Augusti pro Praetore des Exercitus Germania Inferior ernannt worden und drängte nach der Übernahme seiner Pflichten.“

„Herr, ist das alles? Man sagte mir, er sei wenig erfreut und wohl noch deutlich vor der von ihm bestimmten Zeit weiter gereist...“

Montanus bezweckte etwas und wusste scheinbar von Vorfällen, die besser keine Erwähnung fanden. Doch war ein solcher Verdacht einmal angezeigt, war es besser, sofort darauf zu reagieren.

Verginius Rufus nahm sich der Worte an. „Was Präfekt, meinst du? Sprich es deutlich und für alle verständlich aus!“

Die Zurechtweisung erwirkte allgemeines Erstaunen.

„Gab es bei dem Treffen mit dem Konsul nicht einen Vorfall, bei dem dein Germane einen der jungen Tribune verletzte?“ schob Montanus eine weitere Frage nach.

„Du bist offensichtlich sehr schnell und sehr gut informiert worden, Präfekt der Treverer... Würdest du mir den Namen des Mannes nennen, der es als seine Pflicht ansah, ausgerechnet dir diese Nachricht zu stecken?“ ging der Statthalter auf die neue Frage ein.

Montanus lächelte. „Warum sollte ich das tun?“ fragte er.

„Ich entnehme deiner Antwort, Präfekt, dass es dir wichtig erscheint, Unfrieden zu stiften und du schon jetzt versuchst, zum Antritt meiner Statthalterschaft, einen Keil zwischen die Kommandeure der Auxilia zu treiben... Was werde ich wohl zukünftig dann noch von dir erwarten dürfen?“ Der Statthalter blieb äußerlich völlig ruhig. Ein kurzes Lächeln überzog sein Antlitz. „Aber wenn ich schon auf die Zukunft zu sprechen komme, sollte ich vielleicht die Vergangenheit nicht übergehen... Ich erinnere mich da so einiger Vorgänge... Was meinst du Präfekt Montanus, sollte ich die Kommandeure der Auxilia von einigen deiner unseligen Bemühungen in Kenntnis setzen?“

Verginius Rufus hatte die Mitte des Raumes zurückerobert und behauptete diese. Er hatte sich dem Präfekt zugewandt und erwartete dessen Antwort.

Albertus Montanus schien sich zu erinnern ... Er setzte sich, sein Schweigen wählend, zurück auf die Bank.

„Dann scheinst du wenig Wert darauf zu legen, Präfekt!“ nahm Verginius Rufus dessen Aufgeben hin.

„Herr, wenn du mir gestattest...“ Plötzlich stand Gerwin neben dem Statthalter.

„Mir scheint, auch wenn du eine unleidliche Vergangenheit unerwähnt lassen möchtest, dass auch ich ein Recht habe, meine Sicht über Vergangenes anzusprechen... Wenn sich schon Präfekt Montanus anmaßt dich, Herr, anzugreifen, darf dann auch ich sicher auf bestimmte

Verhaltensweisen eingehen...“ Gerwin drängte sich neben Verginius Rufus.

„Vielleicht sind meine Erinnerungen weniger verblasst, als die des Präfekt der Treverer... Ich begleitete meinen Legat auf einem Ritt zu einer angeblichen Schiffstaufe, die dann aber nicht stattfand! Dafür stürmten mehr als dreißig Wegelagerer, darunter wohl auch einige Treverer Auxilia, auf den Legat zu und versuchten diesen zu töten. Der Decurio einer Turma schien, weil sein Bruder von der Hand des Legat dabei starb, wenig Einsehen besessen zu haben... Präfekt, möchtest du die Namen der Brüder hören?“

Gerwin unterbreitete ein Angebot.

„Oder soll ich dir die Namen der beiden Treverer Auxiliaren nennen, die ich im Kampf verletzte, dann aber deren Wunden versorgte und diese Männer in Sicherheit brachte... Wer versuchte diese Männer, und zu welchem Zweck, durch einen neuerlichen Angriff aus meinem Gewahrsam freizukämpfen? Ich meine, du erinnerst dich... Ich kenne nicht nur die Namen beider Männer, ich weiß auch, wo diese zu finden sind und könnte sie rufen lassen...“

Der Hermundure forderte Montanus heraus. Er lauerte auf eine Antwort.

„Legst du, Präfekt, wirklich wert darauf, mit solchen Zeugen konfrontiert zu werden? Dann könnte ich dir auch den Namen deines Centurio nennen, der in deinem Namen den Überfall anführte... Hast nicht du selbst die Lüge über dessen Tod in Umlauf gebracht?“

Gerwin lächelte den Treverer an.

„Denn es ist eine Lüge! Er starb an diesen Klingen!“ Gerwin hielt seine beiden Messer in den Händen und ließ diese sofort wieder verschwinden.

„Was also soll dein Angriff jetzt hier auf den Statthalter bewirken? Oder möchtest du, dass ich von deinem Bemühen berichte, mich umzubringen? Du warst es, der einerseits die Falle stellte und dann den Mut aufbrachte, die von mir und meinen Gefährten eingebrachten Gefangenen, aus der Hand von Verginius Rufus, auszulösen...“

Der Hermundure ließ den Präfekt der Treverer nicht zu Wort kommen.

„Hast du vergessen, dass ich einen dieser Auxiliaren vor der Wut von dessen Gefährten bewahrte und dich, bei Erhalt deines Lebens, zum Schutz dieses Treverers verpflichtete? Der diesen Treverer Bedrohende verfiel dann, mit deinem Einverständnis, einem Zweikampf gegen mich...“

Wo hast du den toten Zweikämpfer verscharren lassen? Ich weiß, dass dem Mann keine Ehre eines toten Kameraden zu Teil wurde... Ich frage dich noch einmal, Präfekt Albertus Montanus, was genau bezweckst du?"

Der Präfekt schwieg. Ja, er erinnerte sich dieser Vorgänge. Weil er nicht so schnell von einer Seite zur anderen Partei überwechseln konnte und diese Vergangenheit, die ihn als ehrlos kennzeichnete, auch nicht hinnehmen wollte, schürte die neue Unruhe.

Seiner Stütze verlustig gegangen, bot er sich dem neuen Legatus Legionis, auch wenn dieser nur in ‚pro Legio‘ die Verantwortung übernahm an und wie könnte er dies besser bewirken als mit einem Angriff auf den neuen Statthalter?

Doch der Hermundure ließ nicht locker.

„Wenn Verginius Rufus sich zum Übergehen deiner Schuld entschloss, dann tat er das, weil er in dir einen tapferen und ehrlichen Mann sieht, den ich aber jetzt so nicht mehr erkennen kann... Der Schutz deines jungen Treverers erbrachte dir meine Anerkennung...“ Gerwin zögerte mit der Fortsetzung. „... und im Glauben, dass begangene Fehler dem Vergessen anheim fallen könnten, traf dich bisher kein einziger Vorwurf. Du selbst aber hast dieses Verlangen jetzt erneut herausgefordert... Geh Präfekt und besinne dich deiner Schuld! Fordere nie wieder Verständnis oder Achtung ohne zu Bereuen!“

Gerwin trat aus der Aufmerksamkeit zurück. Unter den Kommandeuren entstand Gewisper. Unruhe nistete sich in den Raum und Verginius Rufus sah sich gezwungen, den Hort der Unruhe freizulegen.

„Hört mir alle zu und merkt es euch gut...“ fuhr er mit lauter und deutlicher Stimme in das Gewisper. „Ich nenne keine Namen, ich brachte keinen Vorwurf ein und ich verurteilte bisher nicht! Dennoch sollte mich keiner veranlassen, dieses Vorhaben aufzugeben! Ich brauche keine alte Schuld aufrechnen und ich selbst bin aller Vorwürfe entbunden, weil ich bedroht wurde, nach meinem Leben getrachtet wurde und stehe deshalb hier vor euch als gut geschützter und schuldloser früherer Legat!“ Der Blick des Statthalters glitt über die Sitzenden.

„Das Mittel meines Schutzes war dieser unscheinbare und junge Hermundure, der Einigen von euch als ‚Klinge der Hermunduren‘ bekannt sein dürfte... Neben diesem jungen Hermunduren gehören weitere Männer meiner Legion zu meinen Vertrauten. Diese Männer leisteten in Treue einen Dienst, den ich nie vergessen werde! Jetzt aber

fordere ich alle hier Anwesenden auf, Vergangenes zu vergessen! Sollte sich Einer darüber erheben, werde ich ihn zerschmettern!“

Verginius Rufus Blick wanderte über die Kommandeure. Aus seinen Augen blickte Wut und er merkte, wie Einige der Präfekte zusammenzuckten. Mit dem schnellen verklingen von Gewisper hängte sich tiefes Schweigen über die Versammelten. Doch sein Zorn war noch lange nicht verraucht.

„Ich drohe eigentlich nie und ich lüge nicht, wenn ich mich auch mancher List bediene... Ich habe weder mit eigenen Berichten, noch mit Mitteilungen über ungerechte Behandlung nach Rom oder zum Kaiser für Nachrichten gesorgt, die zu einer Ablösung des Statthalters beigetragen haben könnten... Als Scribonius Proculus von mir schied, standen wir besser zueinander, als jemals zuvor. Ich teilte ihm mit, dass ich, wenn er zurückkäme, einen Neubeginn für möglich hielt und ich war mir gewiss, dass er mir zustimmte!“ Verginius Rufus bot mit Schweigen das Überdenken seiner Erklärung an.

„Gerwin, mein junger Hermundure, beschützte mein Leben als ein heimtückischer Überfall meinen Tod erbringen sollte... Deshalb besitzt er das Recht von diesen Dingen zu sprechen, denn weil er dort an meiner Seite stand, wurde forthin auch sein Leben mehrfach bedroht...“ setzte der Statthalter fort.

„Es ist der gleiche Feind gewesen, der in der Folge nach unserem Leben trachtete und dies vereinte auch uns... Also sollte sich jeder Kommandeur die Frage stellen, wem seine Ergebenheit gehört? Ich zweifle nicht an, dass an vorderster Stelle Rom steht! Es steht mir nicht zu über jeden von Euch zu urteilen und dennoch werde ich dies im Sinne einer Treue zu Rom, zum Kaiser und Senat tun... Wer also glaubt, sich gegen mich stellen zu wollen, wird früher oder später erkannt werden und fällt dann meiner Dankbarkeit anheim...“

Wieder wanderte der Blick des Statthalters über die Kommandeure. „Das ist keine Drohung, aber ein Versprechen! Und sollte nur einer meiner Nachgeordneten glauben, er könne dem jungen Hermunduren Schwierigkeiten bereiten, ihn bedrohen oder ihn mit Nichtachtung strafen, so wird dieser Mann erfahren dürfen, welche Wertschätzung Gerwin in meinen Augen besitzt!“ Verginius Rufus war am Ende seiner Erklärung angelangt.

Albertus Montanus schüttelte seinen Kopf, blickte nach links und rechts zu den übrigen Kommandeuren und erhob sich von seinem Sitz, um erneut die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

„Herr, es sind versteckte Andeutungen, die du verkündest... Solltest du nicht besser doch die benennen, denen eine Schuld zukommt? Darüber hinaus missfällt mir die Bedeutung, die du einem Germanen zumisst...“

Dieses Mal erntete Montanus ein Lächeln. „Meinst du nicht, dass mein junger Hermundure und ich den Präfekt deutlich nannten, der an manchem Vorgehen gegen mich beteiligt war? Oder soll ich den Namen noch einmal aussprechen, Präfekt Montanus?“

Auch ein verstockter und ungläubiger Zuhörer dürfte nun begriffen haben, von wem gesprochen wurde.

Verginius Rufus war vom Auftreten des Montanus irritiert. Warum zog der Treverer weiteren Zorn auf sich? Welche Absicht verbarg sich hinter dessen Herausforderung?

„Was andere Schuldige betrifft, so kann ich diese hier nicht vorfinden? Sollte ich Anschuldigungen aussprechen, denen sich der Beschuldigte nicht stellen kann?“ gab der Statthalter eine Antwort, die weitere Zuhörer verblüffte.

Ein Unbeteiligter, ein Unwissender, durfte mit Sicherheit erkannt haben, dass der einzige Anwesende mit Schuld an Angriffen gegen den Statthalter Präfekt Montanus selbst war.

Es musste diesem Mann aber auch noch aufgehen, dass Andere an diesen Missetaten beteiligt waren... Wer aber war beteiligt und nicht anwesend? Erst einmal so weit geführt, drängte sich dann die Person des vormaligen Statthalters auf. Dieser Verdacht musste zwangsläufig auf Scribonius Proculus fallen und auch wenn kein weiterer Name ausgesprochen wurde, stand plötzlich neben Montanus der vormalige Statthalter und Vorgesetzte.

Die Erkenntnis stockte bei einigen Zuhörern den Atem. Sowie sich das Erkennen in die Köpfe nistete, zwang dies zu einer Entscheidung. Montanus führte den Kommandeuren der Auxilia, sowie auch dem Obertribun, mit seiner Herausforderung vor Augen, dass die Treue zu Rom nicht unbedingt Verginius Rufus mit einschließen musste und bot seine Person als Anker für Widerspruch und Widerspenstigkeit an.

Der neue Statthalter begriff sofort. Präfekt Montanus forderte ihn nicht nur heraus, er stellte sich offen gegen ihn und hoffte damit weitere

Verbündete und einen neuen Anführer zu gewinnen. Ein kurzer Blick zu Scato bestätigte ihm, dass auch dieser den Angriff wahrnahm.

„Ich bin dir dankbar, dass du mir die Gelegenheit gibst, mit Klarheit zu antworten... Oder gibt es unter den Kommandeuren nur einen einzigen Mann, der bisher nicht verstand?“ lächelte Verginius Rufus in den Raum.

Wieder wanderten die Augen des Statthalters über die Gesichter. Für sich selbst ergab sich daraus eine tiefe Befriedigung.

Verginius Rufus konnte keinen einzigen zweifelnden Kommandeur ausmachen.

Es vermittelte sich Verginius Rufus der Eindruck, dass sich Montanus Einfluss, mit jedem seiner Worte, verringerte.

„Ein kluger Mann begreift, wenn seine Sache verloren ist... Du aber, Präfekt Montanus, weigerst dich, dies anzuerkennen... Doch das allein ist deine Sache...“

Verginius Rufus übergab den Präfekt. Er hatte erreicht, was er bezweckte und so stand er im Begriff, das Treffen zu beenden.

„Herr, erlaubst du einem weniger Beteiligten ein Urteil?“ Der Präfekt der Bataver, Claudius Labeo, erhob sich.

Verginius Rufus schien überrascht und nickte, nach kurzer Überlegung, seine Zustimmung.

„Ich bin ein in der letzten Phase Beteiligter gewesen...“ begann Labeo. „... habe aber unter meinen Männern einen Centurio, der sich weit mehr einbrachte und der auch das Vertrauen des Obertribuns der Primigenia besitzt... Der Centurio hielt mich, soweit es ihm möglich und erlaubt war, über seinen Beitrag zu den Ereignissen nicht im Ungewissen... So erfuhr ich einige Einzelheiten und Zusammenhänge. Mir steht nicht zu, diese zu benennen, aber Kraft dieses Wissens kann ich die Richtigkeit der Angaben des Statthalters bestätigen. Mehr noch, war ich doch selbst beteiligt den Ring der Treverer, unter Präfekt Montanus, um eine bestimmte Taverne aufzulösen... Mein Auftrag lautete, ein Treffen der Statthalter mit Legaten abzusichern. Ich sollte es nicht zu Kampfhandlungen kommen lassen und es kam nicht dazu, weil wir für Montanus überraschend voringen... Was aber war dein Auftrag, Präfekt Montanus, hattest doch du zuvor die Aufgabe, diese Taverne abzuschirmen?“

„Der Gleiche, den man auch dir erteilte!“ Die Antwort war schnell gegeben.

„Gut, dann erlaube mir eine andere Frage... Warum sollte ein Treffen hoher Beamter von einer Ala beschützt werden?“ Labeo ließ nicht locker.

Montanus zuckte mit der Schulter. „Fragst du nach jedem Grund für einen Befehl?“ erwiderte der Präfekt gelassen.

„Natürlich nicht... und dennoch erfuhr ich von der Anwesenheit einer weiteren Ala aus dem Verantwortungsbereich des Statthalters des Exercitus Germania Inferior. Findest du das nicht auch merkwürdig?“

Claudius Labeo bezweckte offensichtlich die weitere Schwächung der Position des Treverer unter den Kommandeuren der Auxilia. Es ging ihn eigentlich nichts an, was Legate oder Statthalter bewegte, den Zwist aber auszunutzen, war in seine Hand gegeben. Also nutzte er seine Möglichkeit.

Verginius Rufus überging die Feststellung zur weiteren Ala, obwohl er gehofft hatte, dass niemand die fremde Ala erwähnte... Er war auch nicht an einer Zuspitzung von Widersprüchen zwischen zwei wichtigen Präfekten interessiert. Einlenken und für einen Frieden aber wollte er auch nicht eintreten und ließ deshalb mögliche Spannungen, soweit sie einer Konkurrenz dienen, offen.

Somit beendete er kurzerhand das Treffen und war schon kurz darauf auf dem Weg zum Legionslager.